



Augustiner- Rundbrief

Herbst 2011

Folge 226



Das Haus Gottes sind wir selbst.

Hl. Augustinus Predigt 336,1,1

GRUSSWORT

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER!



Mit den Beiträgen in dieser Folge unseres Rundbriefes wollen wir Sie am Beginn dieses neuen Schul- und Arbeitsjahres ein wenig zum Nachsinnen über das Geheimnis der Kirche einladen. Als Christen sind wir pilgernd unterwegs – und Gott geht mit uns und legt sich hinein in unser Mit- und Füreinander. Insofern kann unser heiliger Ordensvater Augustinus sagen: „Das Haus Gottes sind wir selbst.“ Durch die Gemeinschaft der Kirche verkünden wir den Menschen die Gegenwart Gottes, lassen seine Barmherzigkeit und Güte aufleuchten in unserer Zeit und Welt. Auch unsere kleine Gemeinschaft des Augustiner-Vikariates Wien „Maria Trost“ mit den beiden Klöstern in Zwiesel/Bayer. Wald und Wien ist bestrebt, an dieser Sendung der Kirche in der Ausbreitung des Reiches Gottes teilzunehmen. Das Erbe unseres heiligen Ordensvaters Augustinus hilft uns dabei. So betrachten wir in dieser Folge unseres Rundbriefes das Verständnis

des heiligen Augustinus von Gehorsam als notwendige Grundhaltung des Lebens in Gemeinschaft. Weiters berichten wir von der für unser ganzes Vikariat erfreulichen Einkleidung unseres Mitbruders Frater Josef Maria OSA zum Beginn seiner Postulatur und weisen unseren Blick hin auf die Weltkirche, indem wir über das segensreiche Wirken unserer Mitbrüder in der Demokratischen Republik Kongo informieren können. All dieses Engagement ermöglicht uns auch Ihre geistliche und materielle Unterstützung, Ihre Ermunterung und Ihr begleitendes Gebet, liebe Leserin, lieber Leser!

Ich sage Ihnen allen – auch im Namen meiner Mitbrüder – aufrichtig „Vergelt’s Gott“ für Ihre Hilfe und – verspreche Ihnen, Ihrer und Ihrer Lieben im Gebet – vor allem bei der Feier der heiligen Messe – zu gedenken. In herzlicher Verbundenheit und mit vielen Segenswünschen,

Ihr P. Dominic Sadrawetz OSA
Regionalvikar



„GEHORCHEN AUS LIEBE“

Der Begriff Gehorsam hat pädagogisch, aber auch gesellschaftlich-politisch oft einen schalen Beigeschmack. Beispiele für einen missbräuchlichen, autoritären Herrschaftsanspruch Einzelner, der sich über die Bedürfnisse Einzelner hinwegsetzt, sind uns aus Geschichte und Gegenwart hinreichend bekannt. Die Diskussion über das Verhältnis der Freiheit des Einzelnen zu den Anforderungen des Lebens in Gemeinschaft verstummt nie. Gehorsam ist auch eines der drei Versprechen der Mönche und Nonnen bei ihrer Ordensprofess, aber eigentlich ist jeder Christ, jede Christin zum Gehorsam aufgerufen – gegenüber den Geboten Gottes und seiner Weisung, die sich in den hl. Schriften und in ihrer Auslegung im Lehramt und in der Überlieferung der Kirche niederschlägt. So widmet unser hl. Ordensvater Augustinus ein ganzes Kapitel seiner Ordensregel dieser Grundhaltung eines Lebens in der Nachfolge Jesu. Ausgehend von diesem 7. Kapitel unserer Regel hat unser Regionalvikar, P. Dominic Sadrawetz OSA, in Vorbereitung des heurigen Augustinusfestes für „Radio Stephansdom“ ein Interview über das Gehorsamsverständnis bei Augustinus gegeben, das wir gemeinsam mit dem entsprechenden Abschnitt unserer Regel in Auszügen wiedergeben wollen, wo doch dieses Thema durch den „Aufruf zum Ungehorsam“ einiger Pfarrer und Theologen im deutschsprachigen Raum in den Medien und in den Gemeinden sehr präsent ist.

7. Kapitel der Augustinusregel:

Amtsführung und gehorsames Dienen

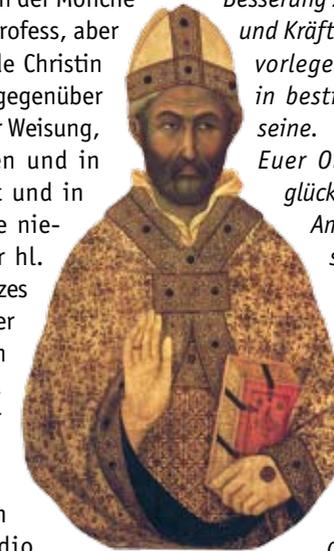
Gehorcht eurem Oberen (Hebr 13,17) so wie einem Vater, aber auch mit dem gebührenden

Respekt, der ihm aufgrund seines Amtes zusteht; andernfalls verfehlt ihr euch gegen Gott in ihm. Das gilt noch mehr für euer Verhalten gegenüber dem Priester, der für euch alle die Verantwortung trägt.

Es ist in erster Linie Aufgabe des Oberen, dafür zu sorgen, dass man alles, was hier gesagt ist, auch verwirklicht und dass man Übertretungen nicht achtlos übergeht. Es ist seine Aufgabe, auf fehlerhaftes Verhalten hinzuweisen und für Besserung zu sorgen. Was seine Befugnisse und Kräfte übersteigt, soll er dem Priester vorlegen, weil dessen Amtsautorität in bestimmter Hinsicht größer ist als seine.

Euer Oberer soll sich nicht deshalb glücklich schätzen, weil er kraft seines Amtes gebietet (Vgl. Lk 22,25-26), sondern weil er in Liebe dienen kann (Vgl. Gal 5,13). Aufgrund eurer Hochachtung soll er unter euch herausgehoben sein, doch aufgrund seiner Verantwortlichkeit vor Gott soll er sich als der Geringste von euch einschätzen. Allen soll er durch gute Werke ein Beispiel geben (Tit 2,7): Er soll diejenigen, die ihre Arbeit vernachlässigen, zurechtweisen, den Ängstlichen Mut machen, sich der Schwachen annehmen, mit allen Geduld haben (1 Thess 5,14). Er selber soll die Richtlinien der Gemeinschaft in Ehren halten und auch bei den anderen auf Beachtung drängen. Wiewohl beides in gleicher Weise nötig ist, soll er mehr darauf bedacht sein, von euch geliebt als gefürchtet zu werden. Er soll stets daran denken, dass er vor Gott für euch Rechenschaft ablegen muss (Hebr 13,17).

Indem ihr aus Liebe gehorcht, stellt ihr unter Beweis, dass ihr nicht nur mit euch selbst





Erbarnten habt (Sir 30,23), sondern auch mit eurem Oberen. Denn auch für eure Gemeinschaft gilt: Je höher einer gestellt ist, desto größer ist die damit verbundene Gefahr!

P. Dominic erinnerte in diesem Interview daran, dass es „für den hl. Augustinus, den großen Kirchenlehrer und Bischof von Hippo in Nordafrika an der Wende vom 4. zum 5. Jahrhundert, eine große Herausforderung gewesen sei, die Einheit der Kirche sicher zu stellen.“ Dabei wäre aber bei Augustinus der „Primat der Liebe“ nie verloren gegangen. Der in der Kirche notwendige Gehorsam sei bei Augustinus immer als „Akt der Liebe“ zu interpretieren. Für Augustinus sei es ganz wichtig gewesen, dass „jeder in der Gemeinschaft verantwortlich ist, für die Gemeinschaft, für den Mitbruder und für sich selbst“, erinnert P. Dominic. Die Methode des hl. Augustinus sei darin bestanden, Auseinandersetzungen nicht zu scheuen, zu vielen „Konferenzen“ zu reisen, zu diskutieren, selbst zu hören, sich mit verschiedenen Anliegen auseinander zu setzen und schließlich Ergebnisse, die manchmal auch in Kompromissen gefunden wurden, in seiner Diözese umzusetzen. Insofern könne die Kirche von heute von unserem heiligen Ordensvater lernen: „Im Verantwortung Übernehmen füreinander und für sich selbst

und im Gehorsam als Akt der Liebe – indem man sich dem Oberen anvertraut und indem man als Oberer sein Handeln und Führen als Akt der Liebe wertet.“ Das führe natürlich auch dazu, dass sich Dinge ganz anders entwickeln als sich das der Obere als Verantwortlicher oder der konkrete Mitbruder vorstellen konnten. Diese Sicht wurzelt auch in der faszinierenden Vita des hl. Augustinus. „Er ist ein Mensch gewesen, der immer nach Wahrheit gesucht hat – und dabei auch Irrwege gegangen ist“, unterstreicht P. Dominic. Erst durch die Begegnung mit Ambrosius von Mailand wurde er zum Christentum hingeführt, ließ sich taufen und hat versucht, sein ganzes weiteres Leben auf Christus auszurichten. Dabei sieht er sein Leben im Rückblick aber schon immer als von Gott getragen und schöpft aus diesem Prozess des Suchens und Ringens für sein weiteres Leben als Christ daraus. P. Dominic betont, dass sich in den Schriften des hl. Augustinus eine für heute gültige Maxime finden lässt: „Ich begegne im Du, im anderen Menschen, im Mitbruder oder der Mitschwester, immer Gott. Wenn ich mir das vor Augen halte, dann denke ich, wird manches von beiden Seiten her eine neue Sichtweise erfahren.“ „In diesem Sinn kann eine Ordensgemeinschaft ohne Gehorsam nicht existieren“, so unser Regionalvikar P. Dominic OSA

EIN NEUES GESICHT IM AUGUSTINER-VIKARIAT WIEN



Wir freuen uns, dass ein junger Mann den Schritt in unsere Ordensgemeinschaft wagt und seine Probezeit bei uns beginnt. Nach sieben Monaten Kandidatenzeit, in der er regelmäßigen Kontakt mit unserem Wiener Konvent unterhielt, bat Josef M. Klaushofer um Aufnahme in die Postulatur, der engeren Zeit der Vorbereitung auf das Noviziat. Da unser Augustiner-Vikariat Wien für ein eigenes Noviziat zu klein ist, senden wir unsere Novizen in ein geeignetes bestehendes Noviziat unseres Ordens. Deshalb dauert die Postulatur auch in der Regel mindestens ein Jahr, damit die jungen Mitbrüder vor der Entsendung in das Noviziat auch wirklich Heimat bei uns finden. Dabei werden sie zu Beginn des Postulates mit dem Ordensgewand eingekleidet. Am Ende des einjährigen Noviziates legen die Mitbrüder die zeitliche Profess für jeweils ein Jahr ab, bevor sie nach frühestens drei Jahren zur feierlichen Profess (ewige Gelübde) zugelassen werden können. Am 27. August 2011, dem Vorabend des Hochfestes unseres heiligen Ordensvaters Augustinus, hat also dieser Weg für Frater Josef Maria OSA mit der Einkleidung durch



unseren Regionalvikar P. Dominic Sadrawetz OSA begonnen. Wir bitten Sie, liebe Leserin, lieber Leser, unseren Mitbruder und unsere kleine Gemeinschaft im Gebet zu begleiten! Im Folgenden stellt er sich kurz bei Ihnen vor:

„Wie kommst Du denn eigentlich auf diese verrückte Idee, Dich in einer Zeit wie dieser für ein Leben in einem Kloster zu entscheiden?“ – „Was? Hast Du denn keine Freunde?“ – „Wie kannst Du Dich für die Kirche entscheiden, wo doch Dank Medien jeder weiß, was in der Kirche ‚wirklich‘ los ist?“ – „Du bist doch noch jung und frei, warum tust Du Dir diesen Zwang der ewig gestrigen Kirche an?“ – „In der Kirche sind ohnehin nur die Menschen, die es in der Privatwirtschaft zu nichts gebracht haben!“ ... So oder so ähnlich wurde ich des Öfteren gefragt bzw. angesprochen.

Nun, da ich in einer Familie aufgewachsen bin, die sich ernsthaft bemüht hat, nach der Lehre der katholischen Kirche zu leben, habe ich auf diese Fragen oft überrascht reagiert, denn ich hatte trotz dieser „strengen katholischen



Kirche“ eine wirklich glückliche und schöne Kindheit. Auch wenn es mir – vor allem mir – oft schwer gefallen ist, am Sonntag in die Kirche zu gehen, so feiere ich jetzt sehr gerne die hl. Messe mit, um Kraft für mein Leben und meinen Alltag zu tanken. Ja, ich bin froh darüber, dass ich so einen kostbaren Glaubensschatz von meinen Eltern vermittelt bekommen habe. Wie ich eigentlich auf diese „verrückte Idee“ komme, mich für ein Leben in einem Kloster zu entscheiden? – Bei dieser Gelegenheit möchte ich ein bisschen weiter ausholen und kurz meinen bisherigen Lebenslauf skizzieren: Ich verbrachte die ersten vier Schuljahre in der

Volksschule in Werfen – „verbrachte“ ist wohl der beste Ausdruck dafür, denn so richtig verstanden, wozu denn das alles notwendig sei, habe ich lange nicht. Danach besuchte ich vier Jahre die Sporthauptschule Werfen. Ich war nie ein herausragender Schüler – abgesehen vom Turnen! – aber mit Zweiern und Dreiern gab ich mich auch schon zufrieden. Trotzdem gelang es mir, einen Platz an der Höheren Technischen Lehranstalt für Innenraumgestaltung und Möbelbau in Hallein zu erhaschen. Nach fünf Jahren maturierte ich „sogar“, was nicht nur meine Mutter, sondern auch ich fünf Jahre davor nicht für möglich gehalten hätte.

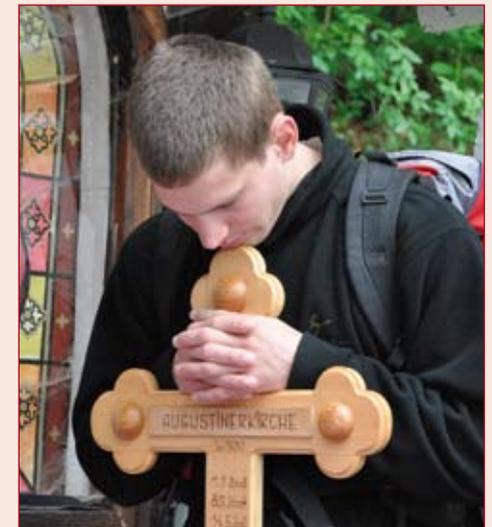


Nach einem halben Jahr Wehrdienst arbeitete ich zweieinhalb Jahre in einer Tischlerei. Sowohl die erste Entscheidung, meinen sicheren Tischlerberuf aufzugeben, um das Theologiestudium zu beginnen, als auch die zweite Entscheidung, in eine Ordensgemeinschaft einzutreten, waren scheinbar wirklich eine „verrückte Idee“, denn es öffneten sich mir völlig neue Welten außerhalb des gesicherten Elternhauses. Aber ich habe diesen Schritt gerne und bewusst gewagt, im Vertrauen darauf, dass Gott mich auf diesen Weg ruft und führt. Gerade die Entscheidung für die Gemeinschaft der Augustiner dürfte die zweite Frage, ob ich denn keine Freunde hätte, entkräften. Denn das Verlangen, in einer konkreten Gemeinschaft Christus nachfolgen zu wollen, ist doch Ausdruck einer Sehnsucht nach tiefer Freundschaft und Brüderlichkeit, die zwar im Kontrast zur heutigen Facebook-Gesellschaft steht, aber sicher die richtigere



Form gesellschaftlichen Lebens ist (was nicht bedeutet, dass ich damit automatisch moderne Formen der Kommunikation negiere...). Die dritte Frage ist eigentlich leicht zu beantworten und kommt, wie mir genaueres Nachfragen bestätigte, vor allem von Menschen, die der Kirche eher fernstehen bzw. sich eher einseitig informiert haben. Jesus antwortet auf die an ihn gestellte Frage „Meister, wo wohnst du?“ mit „Kommt und seht!“ (vgl. Joh 1,38f.). Aber auch ein tiefsinniger Mensch sollte – gleich ob gläubig oder suchend oder ungläubig – immer nach den Ursachen forschen. Ein Mensch, welcher der Kirche fernsteht, kann daher kein vollständiges Urteil über die Kirche fällen, weil er sie eben nicht von innen her kennt. Also: „Kommt und seht!“ So bitte ich Sie und Euch um das Gebet und freue mich darauf, vielen auf dem Weg der Christus-Nachfolge in der Gemeinschaft mit meinen Mitbrüdern zu begegnen.

Ihr/Euer Josef M. Klaushofer



DAS WIRKEN DER AUGUSTINER IM KONGO

Schon Mitte des 16. Jahrhunderts kamen Augustiner aus Portugal an den Oberlauf des Kongo, zwei von ihnen wurden hier Bischöfe. Allerdings waren diese ersten Gründungen zur Zeit der so genannten „Ersten Evangelisation“ nicht von Dauer. Erst im 20. Jahrhundert konnte sich unser Orden von neuem niederlassen und solide Strukturen für die Zukunft schaffen. 1952 brachen neun Mitglieder der belgischen Provinz auf, um im Nordosten dieses riesigen Landes in Poko, dann in Doruma, Amadi und Duru mit der Missionierung zu beginnen. Schon 1959 kamen ihnen deutsche Augustiner zu

deutschen Augustinermissionare. 1995 wurde die augustininische Mission Kongo zum „Vikariat Zaire/Kongo“ und hat damit auch einen offiziellen Status im Gesamtorden der Augustiner erhalten. Insgesamt gab es 23 deutsche Augustinermissionare im Kongo, von denen nur noch zwei dort verblieben sind, dafür gibt es schon über 20 kongolesische Patres (2005 wurde der erste kongolesische Regionalvikar gewählt), über 30 Studenten und zahlreiche Novizen. 2009 wurde die „Universität Saint Augustin“ durch unseren Generalprior P. Robert Prevost OSA in Kinshasa



Hilfe. Ihr Engagement und ihre Bemühungen tragen trotz der Kriege und Rebellionen in den Jahren 1964 bis 1966, 1996 und 1997 und 1998 bis 2003 inzwischen reiche Frucht: Es wurden Strukturen für den kontinuierlichen Aufbau der Ortskirche gelegt (Aufbau der Diözese Dungu-Doruma), für die Entwicklung des Landes (Ausbildungszentrum für gemeinschaftliche Entwicklung in Ndendule/Amadi) und auch für die Zukunft unseres Ordens (Vikariat Zaire/Kongo). Nach der Öffnung des Noviziates 1988 in Amadi und der Errichtung eines Ausbildungshauses 1991 in Kinshasa, der Hauptstadt der Demokratischen Republik Kongo, treten immer mehr junge kongolesische Augustiner an die Stelle der ehemaligen belgischen und

gesegnet und feierlich eröffnet. In dieser neuen Hochschule, von den Augustinern errichtet und einem Konsortium von 21 Ordensgemeinschaften verwaltet, wird nun nicht nur Philosophie sondern auch Theologie gelehrt. Die Mitbrüder leben und wirken unter oft schwierigen Rahmenbedingungen in der angespannten Situation, in der sich die Demokratische Republik Kongo nach wie vor befindet. Unsere materielle Unterstützung und unsere Gebete aus Europa begleiten sie, dass viele kleine Schritte vorwärts helfen und dass sie in Mut und Entschlossenheit die für die Zukunft nötigen Entscheidungen treffen und umsetzen.

P. Nikolaus OSA

IMPRESSUM

Der Augustiner-Rundbrief wird herausgegeben vom Augustiner-Vikariat Wien e. V., Augustinerstraße 10, 94227 Zwiesel. Fon: 0 99 22 / 50 100 0, Fax: 0 99 22 / 50 100 60, eMail: rundbrief@augustiner-zwiesel.de. Bankverbindung: Sparkasse Zwiesel, Kto.Nr.: 219 998, BLZ: 741 514 50. Als Manuskript gedruckt. Mit Erlaubnis der Ordensoberen. Herstellung: ©Kren Medienmanufaktur, Admont.

Druck: Wallig, Gröbming. Bildernachweis: Archiv d. Augustiner-Vikariates Wien.